

Sollte die Johanniskirche einmal elektrische Beleuchtung erhalten, was sehr zu wünschen wäre, so würde das herrliche Bild Rosendahls sich noch besser beleuchten lassen und somit für die Gemeinde deutlicher erkennbar werden.

Aber wir danken dem Maler Rosendahl nicht nur das Altargemälde der Johanniskirche. Er hat uns auch die kleinen, feinen Bilder in Sepiafarbe gemalt, welche die Kanzel schmücken und in acht Feldern Bilder aus der Geschichte Jesu darstellen nach Marc. 10,15; Joh. 20,29; Matth. 11,28; Luc. 7,48 und 50; Joh. 17,20; Luc. 10,42; Joh. 4,14; Joh. 3,7. Auch die vier Sepiabilder zwischen der Kanzel und der Emporkirche sind von Rosendahl gemalt und weisen folgende Sprüche auf: Psalm 26,8; Psalm 34,2; Psalm 27,4 und Eph. 5,19. Leider sind auch diese Bilder wegen der Höhe der Kanzel und der Emporkirche schlecht sichtbar und darum nur wenig bekannt.

Bei seinem Aufenthalte in Zittau lernte Rosendahl seine Frau kennen, eine Berta Auguste Schmalz, und wurde mit ihr am 25. August 1837 in der Kirche zu Kleinschönau getraut. Sie war die Tochter des Pfarrers Gottlob Schmalz in Rengersdorf bei Görlitz, und war geboren am 27. Juli 1806. Sie verstarb am 9. Februar 1875 in Zittau. Eine ihrer Schwestern war verheiratet mit dem Pastor Rhäsa in Oberoderwitz, der auf dem Frauenkirchhof in Zittau beerdigt ist. Eine jüngere Schwester war verheiratet mit dem Pfarrer Michael in Bertsdorf bei Zittau, dem ältesten Bruder des Oberschulrats Professor Michael in Zittau.

Die Ehe Rosendahls mit Bertha Auguste Schmalz war mit vier Kindern gesegnet, von denen drei in jugendlichem Alter starben. Die jüngste Tochter Marie lebt noch in Zittau auf der Blumenstraße 12 und ist seit 18. Mai 1869 mit dem Kaufmann Max Enzmann verheiratet. Mit seiner jungen Frau unternahm der Maler Rosendahl die beschwerliche Reise von Zittau nach Berlin in der Postkutsche. Nachdem Rosendahl in München und Nürnberg eingehende Kunststudien gemacht hatte, wurden ihm reichlich Aufträge in Berlin und Umgegend zuteil. So malte er in Berlin den Weißen Saal im königlichen Schlosse und in Potsdam die neue Kirche, 1837 zu 1838. Im Jahre 1843 malte er drei Säle im Großherzoglichen Schlosse zu Neu-Strehlitz. 1846 malte er im Marmorpalais zu Potsdam und in der Kirche auf der Pfaueninsel, ebenso in der Nikolaikirche zu Potsdam. Im königlichen Schlosse zu Berlin erneuerte Rosendahl die Gemälde des Thronsaales, des sogenannten Rittersaales.

Eine angenehme Unterbrechung der anstrengenden Arbeit brachten ihm kleine Reisen. So benutzte er 1844 zum ersten Male die Eisenbahn von Berlin nach Hannover und war ganz entzückt von der Fahrt. In einem Briefe sagte er von dieser Fahrt: „Wie auf sanften Flügeln wird man dahingetragen.“ Von Hannover bis Bremen kam dann die alte Postkutsche wieder zu ihrem Recht. Im August 1845 besuchte er Dresden, die sächsische Schweiz und auch Zittau wieder.

Seine künstlerische Betätigung fand auch die Anerkennung des Königs von Preußen. Am 17. April 1845 ernannte ihn derselbe zum Hofdekoremaler. Die bisherigen Leistungen Rosendahls ließen von ihm noch Großes auf dem Gebiet der Kunst erwarten, aber es kam anders. Mitten aus der Arbeit raffte ihn ein plötzlicher Tod hinweg. Er verschied am 18. Oktober 1846 an Lungenschlag und wurde am 21. Oktober bestattet. Welch großer Anerkennung sich der junge Künstler erfreute, beweist die Tatsache, daß dreihundert Künstler seinem Sarge folgten. In Zittau kennen viele Leute nur noch seinen Namen. Auch die Kirchengalerie vom Jahre 1903 nennt auf Seite 62 nur kurz seinen Namen. Er hat es aber

verdient, daß wir wieder einmal seiner gedenken und in diesen schlichten Zeilen dankbar festhalten, was über seinen Lebensgang zu erfahren war.

Heimkehr

Als wir am Strande der Donau lagen,
Hatte das Nordpulsen ausgeschlagen.
Gefängnisse strömten Verbannte aus,
Die hezten und liefen nach Haus, nur nach Haus.
Sie kamen glühend, zerseht an den Strom
Und jubelten: „Ich komm, ich komm!“
Zum andern weiten Ufer, das die Heimat war,
Nach der sie gesiebert Jahr um Jahr.
„Ein Boot, ein Boot nach dem Vaterland!“
Sie irrten und riefen die Nächte am Strand
Und legten sich nicht an unser Feuer.
Ein jeder Herzschlag war so teuer.
Wenn dann am Morgen ein Boot sie beglückte,
Dann waren sie Kinder, Väter verglückte.
Sie knieten nieder, sie sprangen hoch
Und schrien und schrien: „So kommen wir doch.“
Mit diesen bunten seligen Gesellen
Schwamm dann das Glück auf den Donauwellen.
Musik, Musik, die freudestrahlend scholl,
Machte auch unsere Herzen zum Zerspringen voll,
Und drüben: Glocken und Willkommenschrein,
So kehrten die fremden Gefangenen heim.
Wir sahen nach mit nassem Blick;
O kehrten die unsern auch so zurück.

Kellvare, November 1918.

Karl Heinge.

Wie bin ich doch solange fort gewesen!
Fast bist du fremd mir, kleine Vaterstadt.
Du altes Haus, darin mir meine Mutter
Das erste Schummerlied gesungen hat.
Doch traulich grüßen mich die engen Gassen,
Drin einst ich jeden Winkel hab gekannt,
Und über meine feucht gewordenen Augen
Streichst die Erinnerung mit leiser Hand.
Vorn Rathaus halten Wacht die alten Greifen,
Dort auf der Straße sproßt wie eh' das Gras,
Am Marktplatz singt der alte Röhrenbrunnen
Sein Lied, das lang ich, ach, so lang vergaß.
Und schlug die Fremde mir auch tausend Wunden,
Von denen nie ich ganz genesen kann:
Ich habe mich nach Haus zurückgefunden,
Wohin ich schau, blickt mich die Jugend an!
Da schweigt das ungestüme Glücksverlangen,
Die große Sehnsucht, sie wird langsam still,
Aufatmend rast ich in der Heimat Frieden,
So wie ein müdes Kind, das schlafen will.

Tonn Büschmann-Sörenandt.

400jähriges Bestehen der Zittauer Stadt-Apotheke

In diesem Jahre kann die Stadt-Apotheke in Zittau auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Der Tag der Gründung ist nicht mehr festzustellen, da das hierauf hinweisende Privileg verlorengegangen ist. Das älteste vorhandene Apothekenprivileg ist vom Zittauer Rat dem Christophorus Glig am 4. Januar 1615 erteilt worden; es ist aber, wie aus der Urkunde hervorgeht, nur die Erneuerung eines bedeutend älteren Ratsprivilegs. Im Laufe der Jahrhunderte bis auf den jetzigen Besitzer ist die Apotheke in 27 Händen gewesen, darunter ist sie viermal auf die Witwen der betreffenden Be-